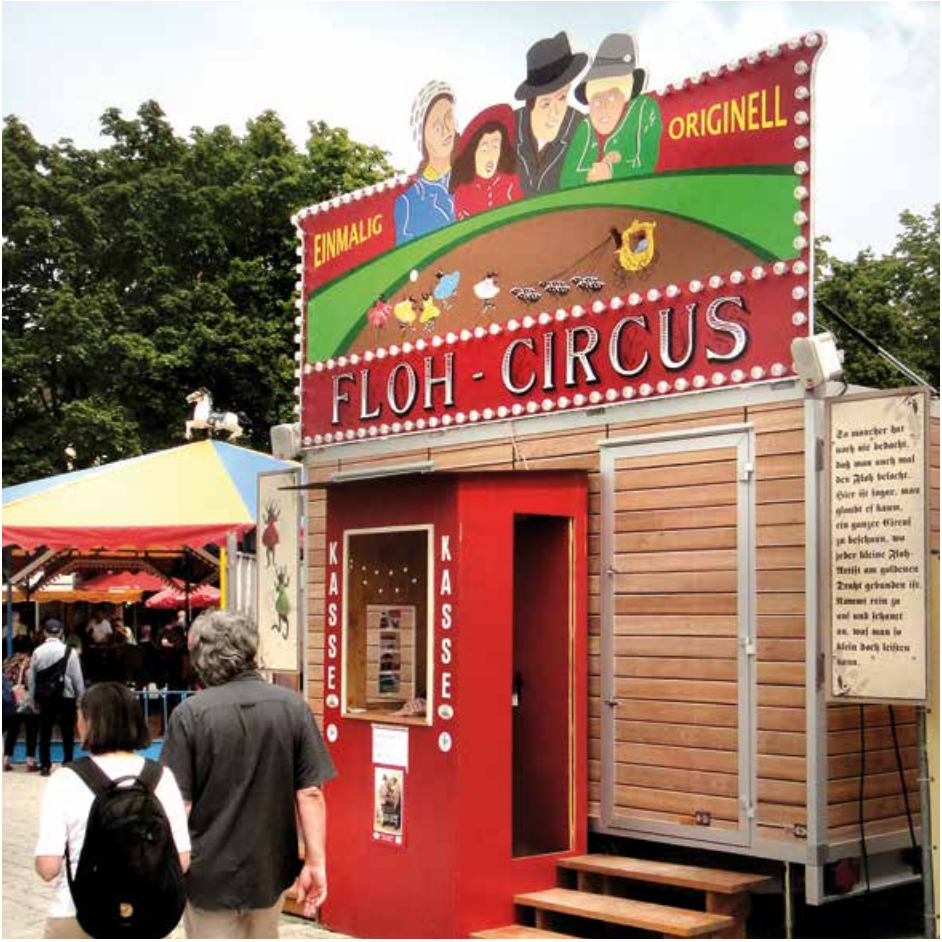
Heft 7
2. Quartal 2016

# Auer Haidhauser Journal

Eduard von Grützner, der erfolgreiche Mönchmaler aus Haidhausen (Seite 21)

Titelbild: Der kleinste Zirkus der Welt auf der Auer Dult



Au, am Kegelhof
Blick zum Fischerweg an der Quellenstraße
Fotoaufnahme aus dem Jahr 1905

gefördert von der Landeshauptstadt München

# Auer Haidhauser Journal

Mit sehr engagierter Unterstützung durch den Bezirksausschuss 5 fördert jetzt auch die Stadt München das Auer/Haidhauser Journal und trägt dazu bei, weitere Veröffentlichungen der beliebten Hefte zu ermöglichen.

Eine gesicherte Herausgabe des Journals – an interessanten Themen und an guten Beiträgen mangelt es nicht – kann nur mit finanzieller Unterstützung durch Sponsoren und mit Einnahmen durch Anzeigenverkauf gewährleistet werden. Wir brauchen noch ein paar Inserate zum Erhalt dieser auflagenstarken und vielbeachteten Broschüre. Wer macht mit?

Ein wichtiger Termin:
Die Auer Maidult beginnt heuer am 30. April.

Das Team vom
Auer/Haidhauser Journal

INHALT Seite


Wie Dulten entstanden und in die Vorstadt Au gekommen sind 4

Der typische Münchner, Auszug aus "München im Jahre 1819" 10

Panorama Haidhausen, 1857 und heute zum Vergleich 14

Eduard von Grützner, der Mönchmaler aus Haidhausen 21

# Wie Dulten entstanden und in die Vorstadt Au gekommen sind

Zum achttägigen Fest des Ordensgründers Franz von Paula, das jährlich von den Paulaner Mönchen in der Vorstadt Au ausgerichtet wurde, machte sich ganz München auf den Weg. Auch der Kurfürst Karl Theodor war regelmäßiger Besucher der Feierlichkeiten und zog am 2. April 1796 mit großem Gefolge durch die Au zum Kloster in Neudeck.

Einwohner der Au säumten jubelnd die Straßen und die Auer Bürgerwehr marschierte schneidig zu Ehren des Kurfürsten auf. Karl Theodor war von der glänzenden Militärparade stark beeindruckt und als Anerkennung verlieh er der Vorstadt Au das Recht zur Abhaltung zweier Jahrmärkte.

## Die Auer Mai- und Herbstdult

Seit 1799 werden jährlich vor der alten Mariahilf-Kapelle auf dem Rasenplatz, dem heutigen Mariahilfplatz, die Mai- und die Herbstdult veranstaltet. Beide Auer Dulten waren mit einem "Niederländer Markt", einem Gebrauchtwaren-Markt, verbunden, auf dem ursprünglich nur der Verkauf von alten Hausgeräten und getragener Kleidung gestattet war.

Wie der Begriff "Kirmes" (Kirchmesse) oder "Messe" (Ausstellung) hat auch "Tult" oder "Dult" seine ursprüngliche Bedeutung in einem Kirchenfest. Bei einer Dult wurden früher zu Ehren eines Heiligen an seinem Namensfest um die Kirche herum Stände aufgebaut und Waren verkauft.

Heute ist jede Auer Dult eine gelungene Mischung aus Jahrmarkt und Volksfest. Rund 300 Händler bieten hier ihre Waren an: Textilien, altbewährte Gesundheitselixiere, Kunsthandwerkliches, alte Bücher, Antiquitäten und allerlei Trödel. Und der Geschirrmarkt mit seinem überreichen Angebot an Porzellan und Keramikwaren zählt sogar zu den größten Europas.

Auer Dult um 1905 (Bild links) und Verkaufsstand 2015:
Das Angebot der Tandler hat sich seit über 100 Jahren nicht verändert.

Der Geschirrmarkt auf der Auer Dult zählt seit langem zu den größten Europas.
Fotoaufnahme um 1910.

Die allerneuesten Errungenschaften für Küche und Haushalt werden bei den Marktschreiern in der Neuheitengasse recht unterhaltsam vorgestellt, wo auch der billige Jakob seine Waren als echte Schnäppchen lautstark anpreist.

Im nördlichen Bereich der Dult präsentieren sich Schausteller mit nostalgischen Fahrgeschäften, wie einem kleinem Riesenrad, dem Russenrad, mit einer Schiffschaukel, einem Kinderkarussell oder Schießbuden. Gern besuchte Attraktionen bieten auch der Flohzirkus und der beliebte "Kasperl von der Au".

Zum kulinarischen Teil der Dult gehören neben süßer Zuckerwatte und gebrannten Mandeln auch Fischsemmeln, Steckerlfisch, gegrillte Hendl und ein kühles Bier.

Reklamemarke
1912

## Die Jakobidult

In den ältesten Aufzeichnungen des Münchner Stadtrats um 1310 wird ein Dultmarkt an der St. Jakobskirche am Anger (heute: St.-Jakobs-Platz) erwähnt. Diese Jakobidult blieb lange Zeit der einzige Jahrmarkt in München und entsprach in ihrer Bedeutung großen Verkaufsmessen heute.

Während das ganze Jahr über keine fremden Händler in die Stadt durften, gewährte zur Dultzeit ein besonderer Marktfrieden freien Zugang, Schutz und sicheres Geleit für auswärtige Kaufleute. So konnten Gewürzhändler, Lederer, Kürschner, Tuchmacher und andere Händler von weither ihre Waren anbieten. Auch Gold- und Silberwaren waren gefragte Exponate.

Blick auf den Münchner Anger. Im Hintergrund die Kirche St. Jakob
mit Dultständen davor. Links im Vordergrund eine Komödianten-Bühne.
Gemälde von Joseph Stephan, 1756.

Die Jakobidult war für die Münchner Bürger und den Hof ein wichtiges gesellschaftliches Ereignis. So kamen, wie jedes Jahr, auch 1535 wieder viele Adelige und Fürsten nach München und der herzogliche Futtermeister hatte den Auftrag, 100 Pferde dieser Besucher bei Wirten im Tal gut unterzubringen.

Im Laufe der Zeit veränderte sich das ursprüngliche Angebot der Dult. Zu den Händlern gesellte sich das marktschreierische, aus fremden Gegenden stammende Volk der fahrenden Ärzte, Zahnbrecher, Quacksalber, Okulisten, Gaukler, Taschenspieler, Fechter, Seiltänzer, Luftspringer, Marionettenspieler und vieler anderer. Im 18. Jahrhundert war die Bretterbude von Komödianten, wie die vom beliebten Schauspieler Lorenzoni, ein selbstverständliches Requisit der Jakobidult.

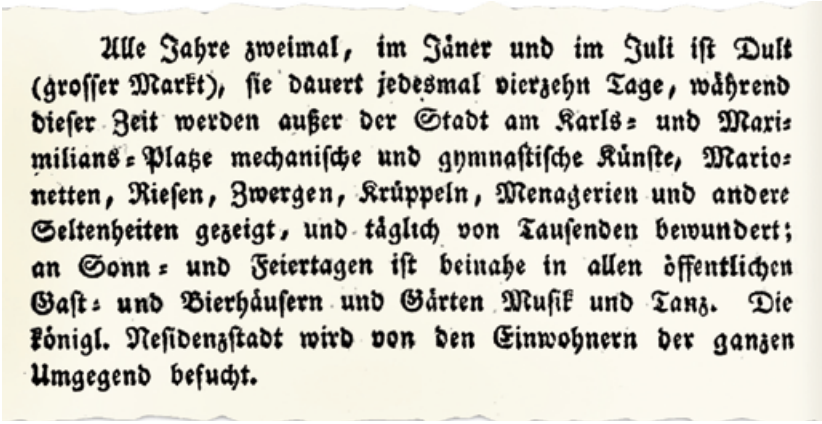
Die Zahl der Aussteller auf der Dult wuchs von Jahr zu Jahr und der Platz am Anger vor der Jakobskirche reichte nicht mehr aus. Ende des 18. Jahrhunderts war auch die Sendlinger Straße teilweise mit Verkaufsständen belegt und sogar am Marienplatz hatten sich die Messerschmiede dort am Vogelbrunnen einen Platz erobert.

1791 erging dann der kurfürstliche Befehl, die Jakobidult künftig in der Kaufinger-/Neuhauser Straße und in der Weiten Gasse (die heutige Ettstraße) abzuhalten. Weil sie aber an dieser Stelle die freie Durchfahrt sperrte, wurde bald ein neuer, besser geeigneter Standort gesucht. Ab 1801 fand die Dult einige

Blick vom heutigen Lenbachplatz auf die Maxburg.
Links im Bild einige Dultstände auf dem Maximiliansplatz.
Gemälde von Anton Mayer, um 1822

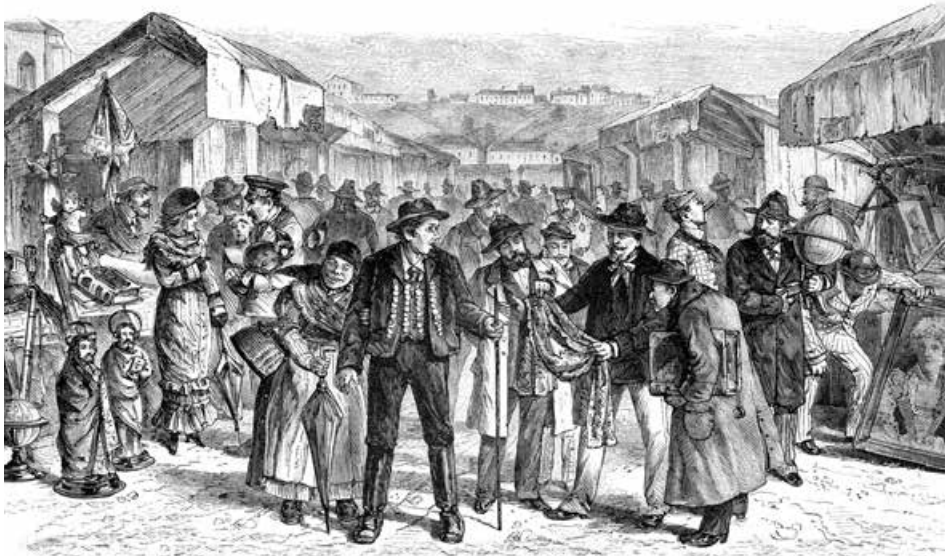
Jahre lang auf dem Promenadeplatz und auf dem Max-Joseph-Platz statt, auch die Neuhauser Straße war für kurze Zeit wieder Veranstaltungsort.

Ab 1822 hatte die Jakobidult dann ein halbes Jahrhundert lang einen festen Standort auf dem Maximiliansplatz, der zum Dultplatz wurde und auf dem



Alle Jahre zweimal, im Jäner und im Juli ist Dult (grosser Markt), sie dauert jedesmal vierzehn Tage, während dieser Zeit werden außer der Stadt am Karls- und Maximilians-Platze mechanische und gymnastische Künste, Marionetten, Riesen, Zwergen, Krüppeln, Menagerien und andere Seltenheiten gezeigt, und täglich von Tausenden bewundert; an Sonn- und Feiertagen ist beinahe in allen öffentlichen Gast- und Bierhäusern und Gärten Musik und Tanz. Die königl. Residenzstadt wird von den Einwohnern der ganzen Umgegend besucht.

Ausschnitt aus der Dokumentation "München im Jahre 1819" von Alois Huber



"Auf dem Tändelmarkt"
("Bilder von der Auer Dult bei München")
Holzstich aus der Zeitschrift
*Das Buch für Alle*
*Illustrierte Monatsschrift zur Unterhaltung und Belehrung*
*Für die Familie und Jedermann*
*Jahrgang 1866*

Bei den Tandlern auf der Auer Jakobidult 2015



bereits seit Jahren eine Dreikönigsdult ihr Warenangebot präsentierte.

Anfang und Ende des Jakobimarktes wurden bis 1870 feierlich ein- und ausgeläutet und auf dem Rathaus wurde während der 14-tägigen Dultzeit die Stadtfahne gehisst.

1872 wollte der Münchner Magistrat beide Dulten auf dem Maximiliansplatz völlig auflösen, nachdem das Interesse an diesen Veranstaltungen im Laufe der Zeit nachgelassen hatte. Dem hartnäckigen Widerstand der Gemeindebevollmächtigten war es damals zu verdanken, dass es 1873 nur zu einer Verlegung und nicht zur Aufgabe der Dreikönigs- und Jakobidult kam. Beide Dulten erlebten dann von 1874 an auf dem Johannisplatz in Haidhausen einen Neuanfang.

Reklamemarken 1913 und 1914

Nachdem die Besucherzahlen der Dreikönigsdult immer stärker zurückgingen, wurde sie allerdings schon nach drei Jahren wieder abgeschafft.

Die Jakobidult war nach wie vor stets gut besucht. 1905 wurde sie in die Au auf den Mariahilfplatz verlegt. Dort werden die um 1310 erstmals erwähnte Jakobi- oder Sommerdult und die seit 1799 bestehenden Mai- und Herbstdulten noch heute abgehalten und erfreuen sich größter Beliebtheit bei den zahlreichen Besuchern. *wm*

# Der typische Münchner

Wie "München's Eingebohrene" vor 200 Jahren gewesen sein sollen bzw. beschrieben wurden, zeigt ein Auszug aus der umfangreichen Dokumentation "München im Jahre 1819" von Alois Huber:

München's Eingebohrne sind gewöhnlich mittlerer Größe, mehr untersetzt, als schlanken Körperbaues, und von einer ziemlich starken Konstitution; gewohnt an ein hartes Klima sind sie zu allen Arbeiten fähig, können sie alles Ungemach ertragen.

Das vorherrschende Temperament scheint sanguinisch-phlegmatisch zu seyn, was sich jedoch nach den verschiedenen Glücksumständen und nach der verschiedenen Lebensart auch wieder verschieden gestaltet.

In der ersten Kindheit ist die Farbe der Haare größtentheils blond, später geht sie in die braune über; viele, besonders Männer sieht man mit grauen Haaren, ehe sie noch das Greisenalter erreicht haben; — meistentheils haben die Einwohner blaue oder braune Augen, ein volles Gesicht, und in der frühen Jugend eine gesunde Gesichtsfarbe.

Die Männer zeichnen sich durch einen langsamen Gang, durch bedächtliche Bewegungen aus; das Frauenzimmer wird unter die schönsten in Deutschland gezählt.

Der Eingebohrne ist in der Regel ziemlich leicht von einem anderen zu unterscheiden; — er ist höflich, sagt aber Niemand eine Schmeichelei, er heuchelt nicht, und äußert geradezu, was ihm mißfällt, er urtheilt über den Grossen und



Kleinen, über den Reichen und Armen, wie er ihn zu finden glaubt, mit gleicher Freimüthigkeit, und mit einer Kühnheit, die den Fremden nur zu oft in Verlegenheit setzt, und den Eingebohrnen in den Ruf eines nicht sehr höflichen Menschen bringt.

Der eingebohrne Künstler, Gewerbsmann oder Handwerker treibt oft die Bescheidenheit so weit, daß er nicht nur seine Verdienste nicht achtet, sondern sich auch immer tiefer verbeugt, als er soll; dieß hat schon bei vielen Fremden Zweifel über seine Geschicklichkeit erregt, weil es ihnen nicht in den Kopf will, daß man geschickt seyn könne, ohne ruhmredig zu seyn.

Seit einigen Jahren hat sich ihrer eine Art Spekulationsgeist, eine Sucht zu verschiedenem Handel, bemächtiget, und seit dieser Zeit fängt die sonstige Offenheit an abzunehmen, welche nun mit mehr oder weniger Schlauheit ersetzt wird.

Heftige Gemüthsbewegungen kommen selten zum Ausbruch; tritt der Fall ein, so sind sie nur vorübergehend, geräth er in Zorn, so stoßt er nicht selten jede Art Schmähworte aus, stampft mit den Füssen, ballt die Fäuste, droht, und — ist wieder ruhig, wenn nur der Reiz nachläßt; so folgt auch der übermäßigsten Freude bald Gleichgiltigkeit.

Den Tag über ist er arbeitsam, aber gegen den Abend sehnt er sich nach Ruhe, und Unterhaltung, die er gewöhnlich außer dem Zirkel seiner Familie in öffentlichen Gärten, Kaffee- oder Wirthshäusern sucht; an Sonn- und Feiertagen begleitet ihn auch meistens die Familie.

Stich von C. Schleich, 1833:
Blick vom Gasteig auf München

Das Frauenzimmer heuchelt eben so wenig, ist vielmehr geselliger, gastfreier, offener als der Mann, und vergißt, wenn es auf irgend eine Art gereizt wird, manchmal nur zu sehr, was es sich selbst schuldig ist; — nichts ist Geheimniß, wenn man es nur zum reden zu bringen weiß.

Beide Geschlechter zeichnen sich durch Vaterlandsliebe, durch Liebe für das Regentenhaus, durch Gutmüthigkeit und den Hang zu einer eigenen Wohlthätigkeit aus; — nur selten geht ein Armer ohne Almosen von der Thüre, in den entfernteſten Häusern werden die Dürftigen unterstützt, vielfältig wird mit eigener Gefahr das Leben des Andern zu retten gesucht.

⋮

Der Luxus ist hier so groß, als in einer der größten Städte; — die Begierde, sich auf irgend eine Art vor allen Uebrigen auszuzeichnen, hat sich beinahe aller Stände bemeistert, und eine Menge Laster herbei geführt, worin vielleicht eine der vorzüglichsten Ursachen liegt, warum so auffallend wenige Ehen geschlossen werden.

Die Nationalkleidung ist beinahe ganz verschwunden, nur äußerst selten sieht man noch einen alten Mann, oder ein Mütterchen nach alter Sitte gekleidet, und man lacht darüber! — Bei Männern und Frauen haben sich die Formen der Kleidung gemischt, zum Theil noch national, zum Theil nach französisch oder englischem Zuschnitte, zum Theil nach eigenen Launen; — jede neue Art sich zu kleiden, wird mit Begierde aufgefaßt, und nachgeahmt.

Das Frauenzimmer sucht sich vorzüglich in französische Formen zu drängen, und kleidet sich meistens so leicht, daß es schon frühe seine ganze Gesundheit zerstöret hat; — die Füße in Schuhe eingepreßt, die jede Ausdünstung unmöglich machen, Brust und Nacken entblößt, in ein einziges Kleidchen gehüllt, die Finger voll Ringe, den Kopf voll Blumen, Ketten, Nadeln u. s. f. weiß sich manches nicht üppig genug zu tragen.

Die Schminke, wodurch manches Frauenzimmer die Unbilden der Zeit zu bedecken sucht, sieht man selten mehr; nur noch die öffentlichen Dirnen beschleunigen durch dieses schädliche Mittel, während sie ihre Reize zu erheben suchen, die volle Zerstörung — hie und da findet sich wohl auch eine Matrone, die das Alter durch solche Mittel überkleistern möchte, es sind ihrer aber so wenige, daß man nur selten irret, wenn eine nachtheilige Meinung gefällt wird.

Modebewusstes
Münchner Paar um 1820 in
der Biedermeier-Epoche

Helene Sedlmayr,
"Die schöne Münchnerin",
Schusterstochter und Dienstbotin in
München, gemalt um 1830 vom
Hofmaler Stieler für die
Schönheitsgalerie Ludwig I. im
Schloss Nymphenburg

# Panorama Haidhausen 1857 und heute

Der Bau der Kirche Sankt Johann Baptist in Haidhausen war 1857 noch voll im Gange, als ein heute nicht mehr bekannter Münchner Fotograf seine schwere Plattenkamera und das Holzstativ einpackte und damit auf den über 90 Meter hohen Turm der neuen Pfarrkirche kletterte. Von der überwältigenden Aussicht auf München fertigte er mit seinem Apparat vier Fotoaufnahmen an, die aneinander gereiht ein gutes Panoramabild aus schwindelnder Höhe ergeben.

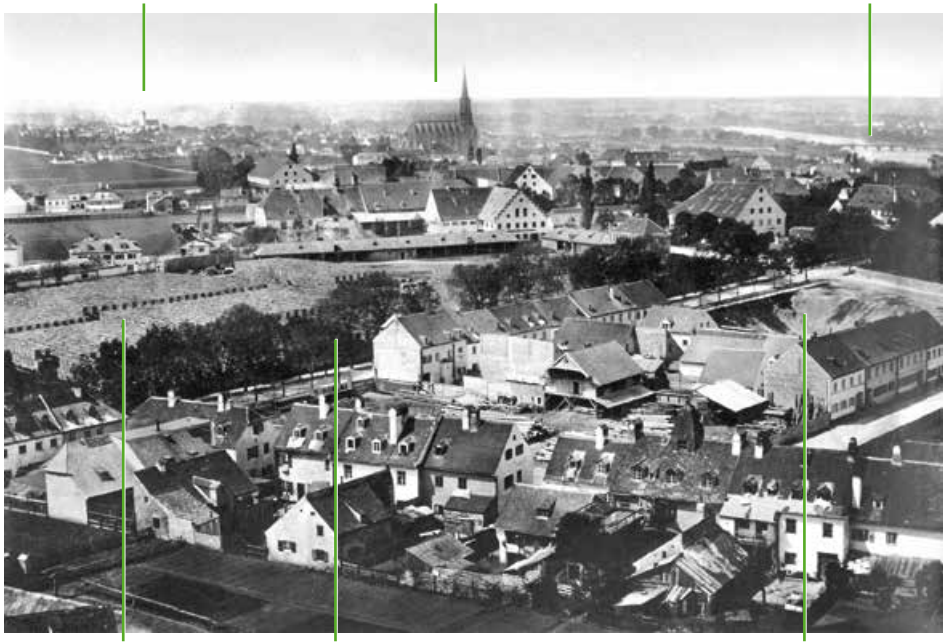
Die Bildmotive mit vielen interessanten Details zeigen eindrucksvoll, wie der westliche Teil Haidhausens vor über 150 Jahren ausgesehen hat bzw. welche Freiflächen es damals noch gab oder gerade erst bebaut wurden.

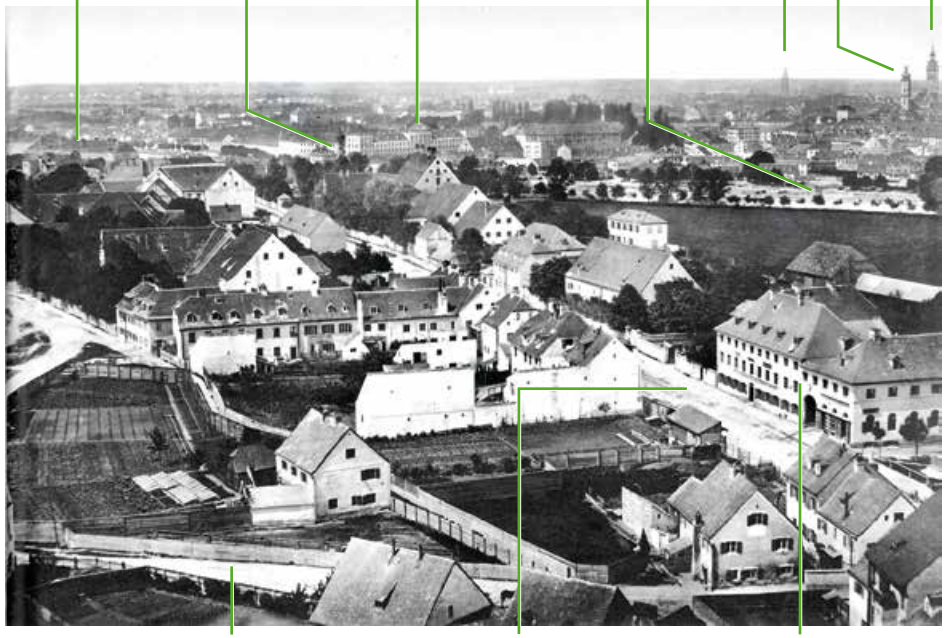
Wie sein Vorgänger scheute auch unser Fotograf keine Mühen und erklomm vor wenigen Wochen den hohen Haidhauser Kirchturm, um von dort oben aktuelle Bilder für den Vergleich mit den alten Motiven zu erhalten.

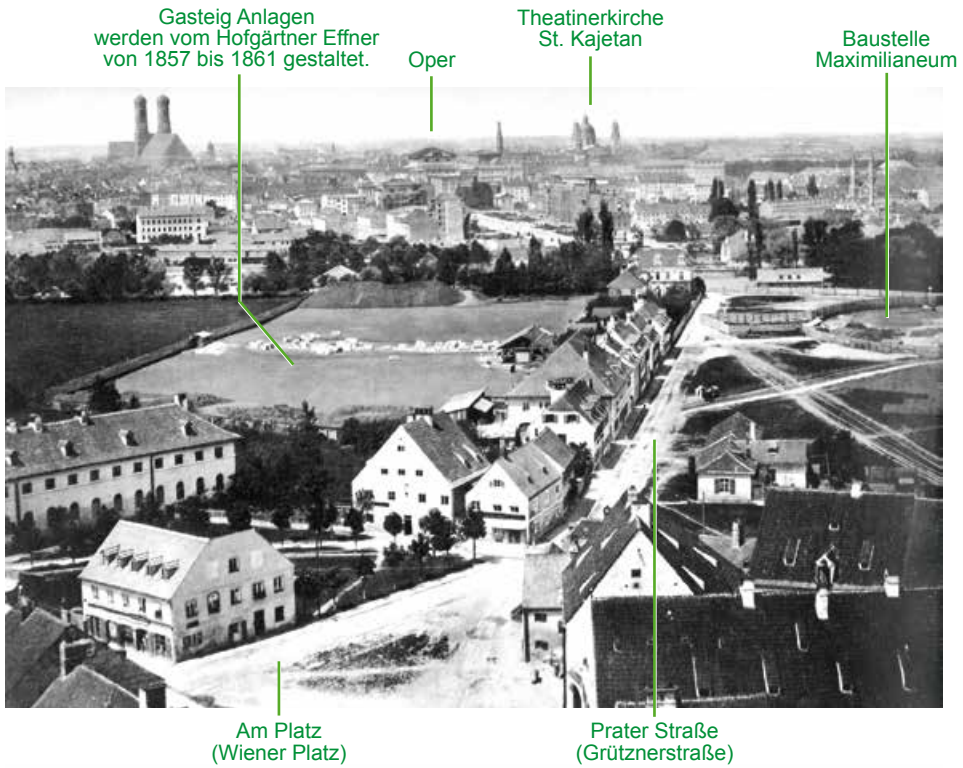
Die Gegenüberstellung der historischen und der neuen Fotoaufnahmen zeigt sehr deutlich, wie stark sich Haidhausen durch die intensive Bebauung seit Mitte des 19. Jahrhunderts verändert hat. Die Detail-Ansichten auf den nächsten Seiten sind zur besseren Orientierung mit ergänzenden Hinweisen versehen.

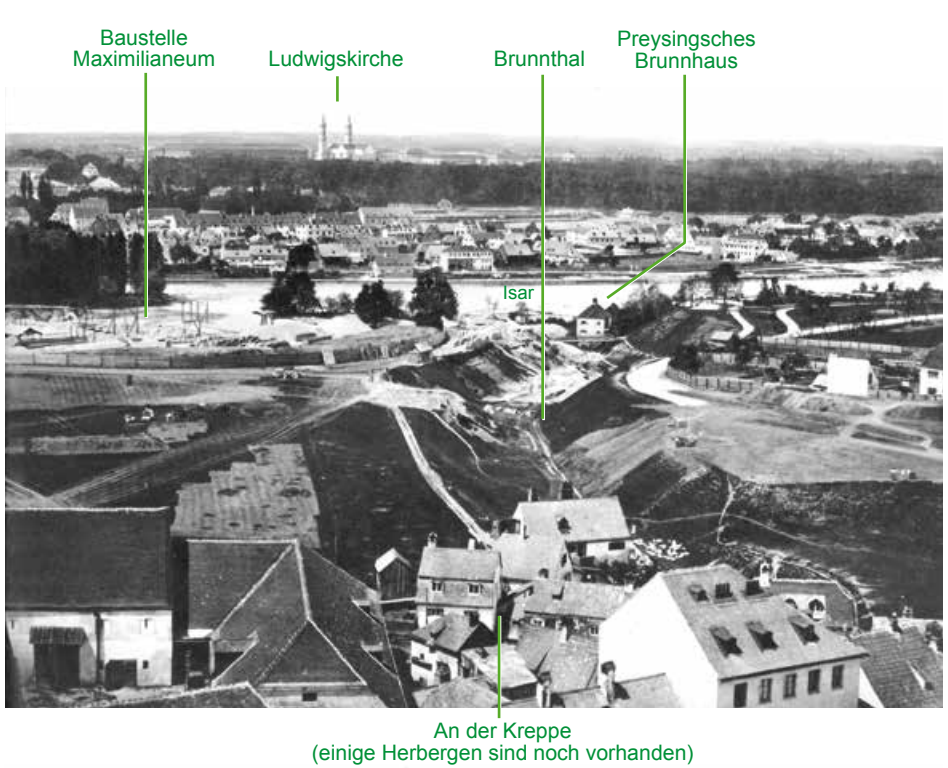
*(Die Panorama-Fotos können auch als Poster bezogen werden: Ein Angebot dazu finden Sie auf Seite 27.)*

Panorama vom Turm der Kirche St. Johann Baptist
Fotocollage oben aus dem Jahr 1857, Aufnahme unten im März 2016


alte Giesinger Dorfkirche
(die heutige Hl.-Kreuz-Kirche wurde
erst 1866-1886 gebaut)
Auer
Mariahilfkirche
Reichenbachbrücke
Militär-Holzgarten
Preysingstraße
(noch als Allee)
Kiesgrube
(Preysingplatz)


Alte Isarkaserne
auf der Kohleninsel
(heute dort:
Deutsches Museum)
Gasteigkirche
St. Nikolai
Neue Isarkaserne
(heute an dieser
Stelle: Patentamt)
Untere Lände
(Floßlände)
Kreuzkirche
Hl.-Geist-Kirche
Alter Peter
Steinstraße
Wiener Straße
(Innere Wiener Straße)
Gasthaus Wiener Hof
(heute dort: Hofbräukeller)


Gasteig Anlagen
werden vom Hofgärtner Effner
von 1857 bis 1861 gestaltet.
Oper
Theatinerkirche
St. Kajetan
Baustelle
Maximilianeum
Am Platz
(Wiener Platz)
Prater Straße
(Grützner straße)


Baustelle
Maximilianeum
Ludwigskirche
Brunnthal
Preysingsches
Brunnhaus
Isar
An der Kreppe
(einige Herbergen sind noch vorhanden)

# Eduard von Grützner, der Mönchmaler aus Haidhausen

Wegen seiner bevorzugten Darstellung des klösterlichen Lebens wurde der Künstler Eduard von Grützner auch der „Mönchmaler“ genannt. Dazu schreibt er selbst in einem Brief im Jahre 1894: *"Daß ich immer und immer wieder Pfaffen male, daran trage ich die Schuld nur zum kleineren Theile. Bei jeder Ausstellung fast heißt es: ‚Aber Pfaffen müssen's sein oder wenigstens einige davon darunter sein!' Male ich etwas anderes, sagen die Leute: ‚es ist kein echter Grützner.' Was ist da zu thun?!"*

Sein erstes humoristisches Bild mit Mönchen malte er 1868. Obwohl Grützner auch andere Themen dargestellt hat, zeigen mehr als Dreiviertel seiner Werke Motive aus dem Klosterleben.

Das Stadtarchiv Hall in Tirol, Ölstudie, 1898

Eduard Theodor Grützner wurde als siebtes und letztes Kind einer nicht gerade begüterten Bauernfamilie in Groß Karlowitz bei Neisse geboren. In seiner Autobiographie aus dem Jahr 1922 berichtet er darüber: *"Am 26. Mai des Jahres 1846 wurde einem Bauern in Groß-Karlowitz in Schlesien zu dem nicht vorhandenem Überfluss auch noch ein siebentes Kinder geboren – und das war ich. Ganz erbärmlich schwächlich muss ich ausgesehen und derart zweifelhaft diese Welt angeblinzelt*

Abbildung links:
In der Klosterküche, Öl auf Leinwand, 1911

*haben, dass man sich schon um einen Sarg umsah und mich eiligst taufte aus lauter Sorge, ich könnte als Heide wieder verduften. Den Namen Eduard erhielt ich, weil ihn der Kalender an jenem Tage aufwies. Die Mutterliebe aber scheint, wie schon oft auch an mir Wunder gewirkt zu haben, denn die Sorge um den Sarg war verfrüht."*

Er musste schon bald auf dem elterlichen Hof helfen und erkundete die Welt jahrelang barfuß als Hirterbub.

Eduard Theodor Ritter von Grützner
Genremaler in Haidhausen

Der Ortspfarrer Fischer sorgte sich um den aufgeweckten Jungen und erkannte auch sein zeichnerisches Talent. Denn als der junge Eduard im Alter von sechs Jahren den ersten Farbkasten bekam, malte er bereits den Kreuzweg der Kirche in erstaunlich guter technischer Ausführung aus dem Gedächtnis nach.

Der Pfarrer förderte den jungen Grützner so gut er es vermochte, unterrichtete ihn in Latein und brachte ihn auf das Gymnasium in Neisse. Dass aus dem Jungen ein Geistlicher werden sollte, stand für den Förderer fest. Die zunehmende Freude am Zeichnen führte allerdings dazu, daß Grützner immer weniger Lust auf lateinische Vokabeln und Syntax verspürte.

Schließlich sah der Pfarrer selbst ein, dass hier kein künftiger Kleriker zu erwarten war und unterstützte die künstlerische Entwicklung seines Schützlings nach wie vor mit großer Energie. Er ließ verwandtschaftliche Beziehungen zu einem Baumeister in München spielen

*Kurzbiografie*

**Eduard Theodor Ritter von Grützner**

*Eduard Theodor Grützner wird am 26. Mai 1846 als Sohn einer armen Bauernfamilie in Groß-Karlowitz, Schlesien, geboren.*

*Er erhält seine berufliche Ausbildung an der Münchener Akademie, insbesondere beim Maler Prof. Carl von Piloty, der ihn in seine Meisterklasse aufnimmt.*

*Grützner wird neben Carl Spitzweg und Franz von Defregger zum bedeutendsten Genremaler der Münchener Schule in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Wegen seiner bevorzugten Darstellung des klösterlichen Lebens wird Grützner auch der „Mönchmaler" genannt.*

*1874: Heirat mit Barbara Link; zwei Jahre später: Geburt der Tochter "Bärbele"*
*1884: Die Ehefrau Barbara stirbt.*
*1886: Grützner wird Professor an der Münchner Kunstakademie.*
*1880: Verleihung des Ritterkreuzes, Träger des königlichen Verdienstordens*
*1888: Heirat mit Anna Wirthmann, Tochter des Münchner Stadtkommandanten. Kurz darauf: Geburt des Sohnes Karl Eduard.*
*1899: Scheidung von der Ehefrau Anna*
*1916: Grützner wird in den Adelsstand erhoben.*
*1925: Eduard Theodor Ritter von Grützner stirbt am 2. April1925 in München.*

Lesender Mönch mit Weinglas
Öl auf Leinwand, um 1900

"Beschauliche Ruhe"
Öl auf Leinwand, 1897

und erreichte, dass mit dessen Hilfe Grützner eine Talentprobe an Carl Theodor von Piloty, dem bekannten Professor an der Münchner Kunstakademie, geben konnte. Piloty beurteilte die eingereichten Zeichnungen positiv und nahm den angehenden Künstler in die Akademie auf. So begann Grützner 1864 ohne Abitur seine künstlerische Laufbahn.

An der Kunstakademie absolvierte Grützner die damals üblichen Ausbildungsstationen bei den Professoren Hermann Dyck, Georg Hiltensperger, Alexander Strähuber und Hermann Anschütz, bis er schließlich 1867 Aufnahme in die Meisterklasse des Historienmalers Piloty fand.

Lustlos plagte er sich ein Jahr lang mit der Malerei klassischer Motive nach alter Schultradition ab. Als sein Meister zur Kur verreist war, malte er ein Bild nach eigenem Geschmack und es entstand sein erstes Klostergemälde, das einen selig im Weinkeller eingedösten Mönch zeigte.

Als Piloty zurückkam und das Alternativgemälde begutachtete, fand er es gut und ließ dem jungen Maler freie Hand bei der Auswahl der Motive. Das Klosterbild war bald verkauft und ein zweites aus dem gleichen Milieu erwarb der Münchner Kunstverein – ein idealer Start ins freie Künstlerleben, denn von nun an waren die Werke Grützners stark gefragt und er brauchte sich nie wieder um den Verkauf eines Bildes Sorgen zu machen. Seine Gemälde fanden Käufer, bevor die Farben trocknen konnten.

Im Benediktinerkloster auf dem "heiligen Berg Andechs", beim Braumeister Frater Jakobus und im Bräustüberl, konnte der junge Grützner nachhaltige Eindrücke im Klostermilieu gewinnen und Studien zu den verschiedenen Kleriker-Typen anstellen. In München konnte er seine

Falstaff-Motive, Öl auf Leinwand, um 1900

Bild unten: Das Backhendl, Öl auf Leinwand, 1893

Die Grützner-Villa in Haidhausen um 1900 und im Jahr 2016

Erfahrungen bei den Franziskanern erweitern.

Schon im Jahr 1869 bestellte ein englischer Kunstliebhaber, Mr. Giles, zwei Gemälde, welche die fazinierende Bühnenfigur Falstaff nach Shakespeares "Heinrich IV" darstellen sollten. Mit diesem Auftrag ist der trinkfeste Ritter John eine Lieblingsfigur des Malers geworden, die er später in vielen Bildern auf die Leinwand gebracht hat. Viele Aufträge und der damit verbundene Geldsegen ermöglichten es Grützner, seine 1884 von Baumeister Leonhard Romeis errichtete Villa in der Praterstraße (ab 1917: Grütznerstraße), gleich hinter dem Wiener Platz, sehr umfangreich mit gotischem Mobiliar und vielen Kostbarkeiten auszustatten. Die wertvollen Antiquitäten wurden dabei nicht museal in den Räumen plaziert, sondern waren zum täglichen Gebrauch be-

Das Atelier in der Grützner-Villa

Grützner bei der Arbeit vor der Staffelei

Kreidestudien, Skizzen prominenter Münchner Bürger
Abbildung links: Carl Spitzweg, 1884

stimmt. Das Stadthaus mit dem Atelier wurde ausschließlich im Herbst und Winter benutzt. Im Frühling und Sommer verbrachte Grützner erholsame Tage auf seinem Landsitz in Imbach in Tirol, der ebenfalls sehr anspruchsvoll und feudal eingerichtet war. Gemalt wurde dort jedoch nur, wenn lange Regentage keine andere Wahl ließen.

1874 heiratete Grützner Barbara Link, die ihm zwei Jahre später eine Tochter namens Barbara schenkte, von Grützner „Bärbele“ genannt. 1884 – nach zehn Jahren glücklicher Ehe – starb seine Frau Barbara.

1888 verlobte sich Grützner mit Anna Wirthmann, der Tochter des Münchner Stadtkommandanten, und heiratete sie. Kurze Zeit später kam der Sohn Karl Eduard zur Welt.

Dem kreativen Künstler blieben die verdienten Anerkennungen nicht versagt. 1880 erhielt er das Ritterkreuz des königlichen Verdienstordens der Bayerischen Krone. 1885 wurde er Ehrenmitglied der Akademie der bildenden Künste und 1886 wurde ihm der Professorentitel verliehen. Anläßlich seines 70. Geburtstags erhielt er 1916 von König Ludwig III. von Bayern den persönlichen Adelstitel.

Die letzten Jahre des Künstlers verliefen nicht mehr ganz so harmonisch. Seine um siebzehn Jahre jüngere Frau verließ ihn wegen eines Wiener Sängers. 1899 ließ er sich scheiden, der Name seiner Frau durfte nie mehr in seinem Haus genannt werden.

Im hohen Alter suchte er Trost in der chinesischen Philosophie, begann Ostasiatica zu sammeln und Japanisch zu lernen. Manchmal fügte er auf seinen Bildern eine Buddhafigur oder eine chinesische Vase in das Motiv ein.

Am 2. April 1925 starb Eduard von Grützner in München. Viele Museen besitzen Werke von ihm. *wm*




## Gasteig Naturwaren

**Ihr Baufachmarkt für ökologische und gesunde Produkte**

Baubiologisch saubere Produkte für ein gesundes und natürliches Raumklima – ob bei Neubau, Umbau oder Sanierung

**Parkett · Bodenbeläge · Naturfarben Pflegemittel · Naturmöbel**

Mo-Fr: 09 bis 13 Uhr und 14 bis 18 Uhr
Sa: 09 bis 13 Uhr

**Gasteig Naturwaren GmbH**
Preysingstraße 15, 81667 München
Telefon: 089 48 10 49
www.gesundbaumarkt.de
Email: nbaumarkt@aol.com

Wir freuen uns auf Ihren Besuch und helfen Ihnen gerne, Ihre Wohn- und Geschäftsräume nach ökologischen Kriterien zu gestalten.
Wir haben eigene Parkplätze im Hof!


Das Auer/Haidhauser Journal sucht eine/n Mitarbeiter/in.
Geboten wird ein

## lukrativer Teilzeitjob

**mit sehr guten Verdienstmöglichkeiten**

Die Aufgabe:
Für dieses Journal vorwiegend im Stadtbezirk Au-Haidhausen Sponsoren / Anzeigenkunden (Geschäfte, Unternehmen, Kanzleien etc.) gewinnen.

Ihre Voraussetzungen:
Seriöses Auftreten, Verhandlungsgeschick und Einsatzbereitschaft.

Bewerbungen gerne auch per Mail an kontakt@auerjournal.de oder telefonisch unter der Rufnummer 089 74 99 60 00.

**Das Auer/Haidhauser Journal wird kostenlos an Haushalte in der Au und in Haidhausen geliefert.**
**Zusätzliche Hefte sind erhältlich bei:**

| | |
|---|---|
| **Mariahilf – Apotheke**<br>*Ohlmüllerstraße 16, 81541 München* | **Schweiger – Apotheke**<br>*Schweigerstraße 14, 81541 München* |
| **Buchhandlung Lentner**<br>Balanstraße 14, 81669 München | **Gasteig Naturwaren**<br>Preysingstraße 15, 81667 München |
| | |

* Andere Formate auf Anfrage

Exklusiv nur beim Auer/Haidhauser Journal erhältlich:

**Poster Panorama Haidhausen im Format 60 x 40 cm***

mit beeindruckenden Fotos von 1857 und 2016 zum Vergleichen.

Der brilliante 6-Farben-Druck in hoher Auflösung läßt unzählige Details auf den Bildern sichtbar werden.

**EUR 24,- frei Haus in München**

Bestellung per eMail an kontakt@auerjournal.de oder im Internet unter www.auerjournal.de oder schriftlich an den Herausgeber.

**Buchhandlung**
**Lentner**
**Buch & Café & Wein**

Mo – Fr: 10 bis 19 Uhr
Sa: 10 bis 15 Uhr

Balanstraße 14
81669 München

Telefon 18 91 00 96
www.ichwilllesen.de

15.000 Exemplare

Hier könnte
Ihre Anzeige stehen
und viel beachtet
werden!



Herausgeber: AUER / HAIDHAUSER JOURNAL - W. Meier, Irmgardstr. 40, 81479 München
Anzeigen: W. Meier Werbung GmbH, Irmgardstr. 40, 81479 München
Internet: www.auerjournal.de / Mailadresse: kontakt@auerjournal.de
Telefon: 089 74996000 / Fax: 089 74996155
Redaktion: Winfried Meier (verantwortlich) und Mitarbeiter
Druck: Druckhaus Weppert Schweinfurt GmbH, Silbersteinstraße 7, 97424 Schweinfurt
Das AUER/HAIDHAUSER JOURNAL erscheint vierteljährlich jeweils im Januar, April, Juli und Oktober.
Die Hefte werden kostenlos an Haushalte im Stadbezirk Au-Haidhausen verteilt.
Bildnachweis: Archiv AUER / HAIDHAUSER JOURNAL, falls nicht anders angegeben
Lorenz Meier: Farb-Panorama Seite 14/15, Farbfotos auf den Seiten 16, 17, 18 und 19
Landeshauptstadt München, Stadtarchiv:
Seite 2, HB-XX-L-053 / Seite 4, Bild 1: Stb-Maerkte-0179 / Seite 5, Bild 1: Stb-Maerkte-0181
Wikimedia Commons: Seite 6 und 7 / je Bild 1 der Seiten 16, 17, 18, 19 / Seite 20 und 21 / Seite 23 (2) / Seite 24 (3)
Quellen: Dr. Michael Schattenhofer, Oberbayerisches Archiv, 109. Band (1984), "Die alten Münchner Märkte und Dulten" / Alois Huber, "München im Jahre 1819 - 1. Theil", erschienen 1820



Ihre Apotheken in der Au

MARIAHILF APOTHEKE

*Mariahilf – Apotheke*
*Ohlmüllerstr. 16, 81541 München*
*Tel: 089/65 35 42, Fax: 089/66 47 89*

SCHWEIGER APOTHEKE

*Schweiger – Apotheke*
*Schweigerstr. 14, 81541 München*
*Tel: 089/65 39 37, Fax: 089/62 14 67 59*

**Der Service für unsere Kunden:**

- *3 % Rabatt auf alle nicht verschreibungspflichtigen Arzneimittel*
- *Blutdruck-, Blutfett- und Blutzuckermessung*
- *Anmessen von Kompressionsstrümpfen*
- *Internetversand unter www.mariahilf-apotheke.de bzw. www.schweiger-apotheke.de*
- *Individuelle homöopathische Haus- und Reiseapotheken*
- *Beste Beratung und Betreuung*
- *Abfüllungen von Globuli in Kleinstmengen*
- *Verleih von Milchpumpen und Babywaagen*
- *Verleih von Inhalationsgeräten*

*Unsere Öffnungszeiten:*
*Mo-Fr. 8.30 – 18.30 Uhr*
*Sa. 8.30 – 13.00 Uhr*